

Das Eigene – das Fremde – das Andere vom Rande

JÜRGEN TABOR

Anna Witt verfolgt seit über zehn Jahren eine künstlerische Praxis, in der sie unterschiedliche Methoden soziologischer Natur einsetzt, um zwischenmenschliche Beziehungen, soziale Machtverhältnisse und partizipative Prozesse zu untersuchen. In Aktionen, Interventionen, Performances, Installationen und ähnlichen, auf Interaktion ausgerichteten Formaten realisiert sie Versuchsanordnungen, die ihren Protagonisten Raum geben, sich zu artikulieren, zu eigenen Meinungen und Haltungen zu finden und diese zu formulieren. Die Menschen, mit denen sie zusammenarbeitet, können je nach Thema sowohl zufällig angesprochene Passanten als auch gezielt im Vorfeld ausgewählte Gruppen oder Einzelpersonen sein. Witts Arbeiten zeigen ein spezielles Interesse daran, wie in sozialen Handlungen, in Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen politische Haltungen und Entscheidungen durchscheinen; Entscheidungen, die sich aufgrund individueller oder kollektiver Faktoren – beispielsweise durch spontanes Handeln oder Handeln gemäß tradierten sozialer Muster – dem Filter des Gewissens entziehen.

In der in der Ausstellung gezeigten Arbeit *Rap vom Rand* (2009) erweist sich der nicht selten vorkommende blinde Automatismus der Wissenschaften, Untersuchungsgegenstände nach vorgegebenen Kriterien zu kategorisieren und zu beurteilen, als ein solcher Faktor, wobei insbesondere die Sozialwissenschaften gefährdet sind, in problematische Machtgefälle zwischen Forscher und Erforschte zu geraten. Im Video *Rap vom Rand*, das im Rahmen einer Ausstellung über Migration in München entstand, lässt Witt eine Reihe von Ethnologen, die eine wissenschaftliche Recherche über Ghetto-diskurs, Gangsterrap und die involvierten, meist migrantischen Jugendlichen durchgeführt hatten, in einem sprachlichen Rap Battle unmittelbar gegen die von ihnen untersuchten Rapper antreten.¹ Die Ethnologen selbst werden, wie sonst nur die von ihnen erforschten Individuen und Gruppen, in den Fokus genommen und der Analyse und Beurteilung durch den Betrachter ausgesetzt. Die jungen Wissenschaftler, die sich in Kleidung und Pose teils kaum von den Rappern unterscheiden, performen im Video signifikante Aussagen ihrer Recherche und versuchen die Uniformität der Wissenschaftssprache durch Reime und Rhythmisierung aufzubrechen. Die Rapper wiederum antworten in ihrer eigenen Sprache auf die Feststellungen, die über sie getroffen werden.

Signifikant ist die Diskrepanz zwischen Fremd- und Selbstbild, die dabei zum Vorschein kommt. Obwohl allen Ethnologen im Video eine gewisse Affinität zu ihrem Untersuchungsgegenstand nicht abzusprechen ist, treffen sie verallgemeinernde Beurteilungen und machen dabei gravierende Abstriche hinsichtlich Individualität und Unterschiedlichkeit der Lebenssituation. Bisweilen scheinen die Aussagen nachvollziehbar und stimmig zu sein, bisweilen geben

sie nur bekannte Stereotype über die sogenannte ‚Randgruppe‘ der Rapper wieder. So wird der Beschreibung einer Ethnologin des „Hip-Hop als kulturelle Ausdrucksform der Marginalisierten“, als „Gegenpol der gesellschaftlich Integrierten“ unmittelbar von manchen Rappern widersprochen: „Rap heißt nicht gleich, dass Siggie dir die Rippen bricht. Ich bin der Nette, der gerne mit den Lippen spricht“, oder „Hip-Hop ist nicht subaltern [...] Hip-Hop kannst du sein, egal woher du kommst und wie viel Geld du hast.“ Auch wenn manche Aussagen treffende Aspekte beinhalten, zeigt sich, dass der Wissenschaftsdiskurs oft mit Kategorisierungen operiert, die der Unterschiedlichkeit und Ambivalenz der Realität nicht gerecht werden.

Mit der Bemerkung „Das Eigene – das Fremde – das Andere vom Rande“ thematisiert dieselbe Ethnologin in einer anderen Sequenz des Battle Rap das Problem, das mit wissenschaftlichen und anderen pauschalen Zuordnungen verbunden ist: Nach welchen Kriterien lassen sich Rapper bzw. Hip-Hopper plausibel als das Andere, Fremde, Randständige einer Gesellschaft definieren, und was wird damit bewirkt? Oft sind es erst diese an bestimmten, artifiziellen Kriterien festgemachten und implizit politischen Zuordnungen, die festlegen, wo die Ränder und wo die Mitten der Gesellschaft sind, wer dazugehört und wer nicht. In der Umkehrperspektive, die das Video zugleich bietet, zeigt sich, dass manche der Rapper wiederum die mit diesem Randdasein verknüpften Zuschreibungen aufgreifen und reinszenieren, um für sich Kapital daraus zu schlagen. Sowohl die Ethnologen als auch die Rapper setzen bestimmte Stereotype ein, durch die sie ihre Position sowie die Position anderer in der Gesellschaft definieren. Dies spiegelt sich im Video auch in ihrer Inszenierung im Stadtraum: Witt traf die Performer einzeln in ihrem Alltag und machte die Aufnahmen vor jeweils von ihnen selbst gewählten Kulissen. Während die Wissenschaftler sich überwiegend für historische Orte entschieden, präsentierten sich die Rapper im Kontext urbaner Plattenbausiedlungen. Das so entstandene Stadtbild reflektiert auf unterschwelliger Ebene die jeweilige, aus dem Wechselspiel von Fremdzuschreibung und Eigendefinition hervorgehende gesellschaftliche Identität.

1 Vgl. Jörg van den Berg, Wolfgang Fetz (Hg.), *Anna Witt. Werke 2002–2011*, Berlin 2011, S.65–69.